

**Brücken in die Zukunft - Biodiversität und Klimaschutz
in der Bildung für nachhaltige Entwicklung**



ANU-Jahrestagung am 10. Oktober 2013 im ÖBZ München

AG 2:
Neue Netze knüpfen
Michael Schlecht, Umweltlernen in Frankfurt e.V.

**Neue Netze knüpfen - Frankfurter Erfolgsfaktoren für kommunale Netzwerke
„Bildung für nachhaltige Entwicklung“**

Michael Schlecht

„Häkeln was der Kopf begehrt“, „Wir sticken uns die Welt, wie sie uns gefällt“, „Klimaschützer stricken an einer weltweiten Vernetzung“ – mit und ohne Wolle: verstärkte Kooperation und Vernetzung ist in aller Munde.

So stand auch eine Häkelmütze und fünf Knäuel farbiger Schurwolle am Anfang des Workshops „Neue Netze knüpfen“ bei der Tagung „Brücken in die Zukunft – Biodiversität und Klimaschutz in der BNE“, zu der die ANU Bayern im Oktober 2013 nach München eingeladen hatte. Berichtet wurde von den Erfahrungen des erfolgreichen Netzwerks „Nachhaltigkeit lernen in Frankfurt“ (www.bne-frankfurt.de), über den Eigensinn der Akteure, vom Lernen durch gemeinsame Praxis und der Bedeutung von informeller Kommunikation.

Im Workshop wie im folgenden Text wurden bzw. werden nach einer kurzen Darstellung des Projekts Erfolgsfaktoren bzw. Spannungsfelder der Frankfurter Netzwerkarbeit vorgestellt. Die sechs Spannungsfelder der Netzwerkarbeit (siehe weiter unten) wurde von Umweltlernen in Frankfurt e.V. (www.umweltlernen-frankfurt.de) für die zusammenfassende Veröffentlichung von QuaSi-BNE (www.quasi-bne.de) erarbeitet und finden sich auch dort wieder. Das BMBF geförderte Projekt QuaSi-BNE hat das Frankfurter Netzwerk über zwei Jahre lang wissenschaftlich begleitet und eine Netzwerkanalyse durchgeführt. Im Münchner Workshop wurden mithilfe der Wollfäden die Spannungsfelder real im Raum aufgebaut und dienten dazu, die eigenen Erfahrungen der Workshopteilnehmer zu verorten und mit ihren unterschiedlichen Erfahrungshintergründen zu diskutieren.

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist auch gegen Ende der UN-Dekade BNE immer noch kein prägendes Thema der gesellschaftlichen Diskurse. Die Chance, die Umstellung von Lehrplänen auf ein kompetenzorientiertes Kerncurriculum zu nutzen, um hier BNE einzubetten, wird in den Bundesländern nur zum Teil wahrgenommen.

Die Hoffnung auf den erforderlichen Wandel verlagert sich nun von den zentralen staatlichen Institutionen auf dezentrale Netzwerke in Städten und Kommunen. So heißt es in den „Strategischen Eckpunkten für eine nachhaltige Entwicklung in Kommunen“, die von Oberbürgermeistern zusammen mit dem „Rat für Nachhaltigkeit“ im Oktober 2010 erarbeitet wurden: „Nachhaltigkeit muss von den Menschen her gedacht werden Deshalb setzen wir auf Dialog, Partizipation und die Übernahme von Verantwortung und geben der Nachhaltigkeit durch konkrete Projekte und nachhaltiges Wirtschaften vor Ort ein Gesicht.“

So auch in Frankfurt: 2008 beschlossen die Stadtverordneten die Beteiligung an der UN-Dekade BNE. Umweltlernen in Frankfurt e.V. erhielt den Auftrag, ein regionales BNE-Netzwerk aufzubauen. Das Ziel war dabei, den intendierten Wandel zur Verankerung von BNE in der Frankfurter Bildungslandschaft – durch Kooperation und Allianzen der Netzwerkpartner zu realisieren. Weil BNE Chancen zu einer erfolgreichen zukunftsfähigen Entwicklung anbietet, profitieren alle Netzwerkteilnehmer. Neue Ideen können so ohne zentrale Durchgriffsmöglichkeiten und Hierarchie etabliert werden.

Der Netzwerkaufbau begann mit einer Bestandsaufnahme bisheriger Aktivitäten und einer Ansprache möglicher Kooperationspartner. Im Rahmen einer Fachtagung wurde das Netzwerk „Nachhaltigkeit lernen in Frankfurt“ gegründet. Ziel war und ist es, existierende Bildungsprogramme im Sinne von BNE zu bündeln, neue Kooperationen zu entwickeln und ein gemeinsames Programm zusammenzustellen. Das Netzwerk wurde durch die Einberufung von Runden Tischen zu den jeweiligen Jahresthemen der Dekade ergänzt. Als Impulsgeber und Moderator des Netzwerks fungierte eine Steuerungsgruppe (später als Qualitätszirkel benannt), die im Kern aus Umweltlernen in Frankfurt e.V., dem Stadtschulamt und dem staatlichen Schulamt besteht. Akteure dieser Institutionen hatten bereits den Stadtverordnetenbeschluss angeregt und sind durch verschiedene Initiativen Promotoren von BNE in Frankfurt.

Das zentrale Netzwerk beschränkte sich über einen längeren Zeitraum im Wesentlichen auf den Austausch und die Arbeit an Selbstverständnis und Leitbild. Ein „Gemeinsames BNE-Programm für Frankfurt“ konnte aufgrund unterschiedlicher Positionen und Interessen zunächst nicht realisiert werden. Die Akteure im Netzwerk hatten die ihnen zugeschriebenen Rollen und die postulierten Allianzen nur zum Teil angenommen. Sehr produktiv arbeiteten dagegen die Runden Tische, z.B. die zu den Themen „Energie“ oder „Stadt“. Ergebnis waren öffentlichkeitswirksame Aktionstage wie das Lernfest „Energie“ auf der Hauptwache und die Etablierung des Energieberatungszentrums „EnergiePunkt“.

Das Netzwerk wurde seit April 2011 vom Projekt QuaSi-BNE unterstützt. Betrachtet wurden unter anderem Vernetzungsdichte und Vernetzungstiefe, Vernetzungslücken und Cliquesbildung. Die Netzwerkanalyse konnte helfen, das Netzwerk besser zu verstehen. Doch geht diese strukturelle Analyse weit genug? Müssen Netzwerke nicht stärker wie in den oben zitierten Eckpunkten der Bürgermeister „von den Menschen her gedacht werden“?

Das Netzwerk wird zwischen Menschen mit individueller Geschichte, persönlicher Motivation und Eigensinn, unterschiedlichen Deutungs- und Handlungsmustern sowie vielfältigen fachlichen und sozialen Kompetenzen gebildet. Das Netzwerk ist nicht nur Struktur, sondern es ist auch Handlungsraum für heterogene Akteure. Ein konvergentes Netzwerk benötigt Zeit zur Entwicklung; zur Vermittlung unterschiedlicher Standpunkte und zur Bildung von Vertrauen ebenso wie zur Entfaltung von geselligem Austausch und der Erfahrung, etwas zu bewegen. Dann entsteht ein kreatives Handlungspotenzial, das über die institutionelle Rolle hinaus reicht.

Insbesondere durch die Arbeit der Akteure der „Runden Tische“ ist es inzwischen gelungen, auch das übergeordnete Netzwerk „Nachhaltigkeit lernen in Frankfurt“ vom „Kopf auf die Füße“ zu stellen. Eine gemeinsame Internetseite mit Angeboten und Hintergründen entstand, der in die Mitte der Stadtgesellschaft getragene Wettbewerb „Stadt der Zukunft“ oder die spektakuläre „Blaue Tafel“ auf dem Römerberg sind Ausdruck der erfolgreichen Arbeit. Was waren die Voraussetzungen dieses Erfolgs?

1. Kooperatives Netzwerk versus definiertes Projekt

Ein Netzwerk verknüpft Ziele und Handlungen einzelner Akteure, Gruppen und Institutionen. Es ermöglicht Erfahrungsaustausch, gemeinsame Lernprozesse und nicht-hierarchische Kooperation. Ein Netzwerk ist dabei aber keine Organisationsform wie ein Projekt mit vorab definiertem Ziel, zentraler Steuerung und festgelegter Zeitplanung. Beim Netzwerk steht der Prozesscharakter im Vordergrund, das Gelingen ist nicht garantiert. Erfolgreiche Netzwerke ermöglichen eine Kooperation bei hoher Integration unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen, die mehr Umsetzungspotenziale bieten, als die Summe der Wirkungsfähigkeit seiner Teilnehmer.

Nach diesem konzeptionellen Leitbild und Selbstverständnis entstand das Netzwerk „Nachhaltigkeit lernen in Frankfurt“. Die Etablierung des Netzwerkes als offener Prozess erforderte einige Überzeugungsarbeit. Die Alternative wäre gewesen, mit bewährten Partnern kurzerhand ein BNE-Programm für Frankfurt zusammenzustellen. Die aufwendigere Vorgehensweise über das Netzwerk zeigt aber mittelfristig Ergebnisse, die deutlich machen, dass sich Aufwand und Risiko gelohnt haben. Nicht nur zahlreiche innovative Aktionen und Programme wurden entwickelt, es wurde auch ein erfolgreicher Prozess zur Verankerung von BNE in der lokalen Bildungslandschaft in Gang gesetzt.

2. Bereitschaft für neue Partner versus Eingrenzung auf die eigene Domäne

Das Netzwerk führt Akteure zusammen, die aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen kommen, verschiedene Voraussetzungen haben und vielfältige Interessen verfolgen. Aus Gleichen kann kein produktives Netzwerk entstehen. Gelingt es, die verschiedenen Akteure in das Netzwerk zu integrieren, kann die eingeschränkte Sichtweise der Umweltbildungs-Akteure erweitert werden. So entstehen neue Handlungsperspektiven.

Bereits zu Beginn wurden deshalb im Netzwerk „Nachhaltigkeit lernen in Frankfurt“ über den Bildungsbereich hinaus Akteure aus anderen Bereichen wie etwa von Unternehmen, Banken und Kirche hinzugezogen. Agierten diese zunächst eher als Beobachter, änderte sich ihre Rolle über die Zeit oft in aktive Beteiligung und Unterstützung. Darüber hinaus wurden im Zuge der Bearbeitung der jeweiligen Jahresthemen weitere Akteure erreicht. Das Netzwerk hat an Breite gewonnen, die Ränder des Netzwerkes wurden offen gehalten.

3. Dialogische Kommunikation versus Beschränkung auf Informationsaustausch

Ein erster Schritt der Verständigung im Netzwerk ist der Informationsaustausch. Hier werden den Mitgliedern des Netzwerkes Fakten und Informationen bereitgestellt. Kommunikation ermöglicht darüber hinaus nicht nur ein besseres Verständnis der Bedeutung von Informationen, sondern auch der Menschen, die agieren. Im direkten Gespräch offenbaren sich über Tonfall und Gesten, Gesagtes und Nichtgesagtes Zwischentöne, die eine Verständigung auch bei inhaltlichen Differenzen erleichtern.

Die Treffen des Netzwerkes „Nachhaltig lernen in Frankfurt“ nutzen deshalb ein breites Spektrum von Methoden, um die Kommunikation der Teilnehmer auch über die Inhalte hinaus zu fördern. Ob im Plenum, in Kleingruppen, bei Plakatdiskussionen oder beim gemeinsamen Küchengespräch, die unterschiedlichen Wege führten zu einer intensiven Verständigung. So wurde der Workshop zum Jahresthema „Ernährung“ zunächst von einigen Teilnehmern als nicht zielorientiert genug empfunden. In der praktischen Umsetzung zeigte sich aber, dass hier die Grundlage für die breite Zusammenarbeit beim „VeggiDay“ oder bei der „Blauen Tafel“ gelegt worden war, eine Entwicklung, die im Vorfeld kaum zu

erwarten gewesen war.

4. Offenheit für Unerwartetes versus formale Abläufe

Ein vorstrukturierter Ablauf der Netzwerkarbeit ermöglicht es, für alle Akteure transparent Positionen zu finden. Der formale Charakter fördert aber auch die Autorität der Steuerungsgruppe. Offenheit in der Netzwerkarbeit dagegen und die Bereitschaft zu flexiblen Änderungen von Seiten der Moderation führen zu produktiven Überraschungen und kreativen Lösungen.

Dies erforderte im Netzwerk oft situatives Handeln. Zum Beispiel wurde beim „Runden Tisch Wasser“ von der Steuerungsgruppe ein Informationstag vorgedacht, bei dem das Thema „Wasser“ für die Öffentlichkeit präsentiert werden sollte. Die Mitglieder des Runden Tisches tendierten aber zu einer gemeinsamen Aktion, die sich auf die Zielgruppe Schulklassen beschränkt. Sicherlich wäre es auch möglich gewesen, für den Informationstag Akzeptanz zu erzielen. Die Offenheit für die unerwartete Wendung zur Schulaktion gewährleistete aber die konstruktive Teilnahme und das aktive Einbringen der Teilnehmer des Runden Tisches.

5. Gemeinsames Handeln versus Konkurrenz und fehlendes Vertrauen

Vertrauen ist in heterogenen Gruppen nicht von vornherein vorhanden. Es setzt die Bereitschaft voraus, sich auf Personen und einen Prozess einzulassen, dessen Ausgang ungewiss ist. Positive Erfahrungen über eine längerfristige Kooperation stärken das Vertrauen, helfen mit Konkurrenz wie auch mit vielleicht ausbleibendem Erfolg umzugehen.

Bei den thematisch begrenzten Runden Tischen gelang die Kooperation, Erfolge wurden sichtbar und zeigten so, dass man im Bereich BNE gemeinsam Ziele erreichen kann. Es entstand Vertrauen, auf das bei den nächsten Schritten zurückgegriffen werden konnte. So brachten sich im Wettbewerb „Stadt der Zukunft“ die Mitglieder als Experten ein und gaben ihm durch renommierte Preisstifter Bedeutung in der Stadtgesellschaft. Auf Grundlage der gemeinsamen Erfahrung war es möglich, einen weiteren Schritt zu gehen. Das lange angedachte gemeinsame Programm konnte über eine Internetplattform realisiert werden. Es war Vertrauen entstanden, dass ein gemeinsames Programm Vorteile für alle Beteiligten bietet.

6. Netzwerken versus Netzwerke

Die Akteure in den Netzwerken handeln jenseits der institutionellen Bindungen auch als autonome Persönlichkeiten und sind personal vernetzt. Sie tauschen Informationen, Trends und Meinungen aus und kennen Ansprechpartner für gemeinsames Handeln.

Durch diese „gesellige Praxis“, neudeutsch meist als Networking bezeichnet, werden neue Ideen etabliert. Die Akteure stehen in einer offenen Kommunikation und Interaktion mit Partnern aus unterschiedlichen Lebenswelten; Disziplinen und Domänen sind nicht auf Institutionen und Organisationen fixiert.

Das Netzwerk hat deshalb nicht „die Kaffeepausen verlängert“, deren Bedeutung für die Realisierung neuer Ideen allerdings oft unterschätzt werden. Die Erfahrungen mit anderen Formaten des Austauschs wie der Frankfurter Kommunikationsplattform „LEIF“ (Lokale Energie Initiative Frankfurt), des sustainable Designforums „come closer“ oder des Blogs „Karma Konsum“ wurden aufgenommen. Diese vielfältigen Aktivitäten würden mit dem

Brücken in die Zukunft - Biodiversität und Klimaschutz in der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Fachtagung der ANU Bayern, Partner der Bayerischen Klima-Allianz, München, 10.10.2013

Netzwerk „Nachhaltigkeit lernen in Frankfurt“ verbunden.

Was bleibt: Nach den Frankfurter Erfahrungen ist das regionale BNE-Netzwerk „Nachhaltigkeit lernen in Frankfurt“ weniger eine abstrakte Struktur aus Verknüpfungen und Relationen, als ein Ort personengebundener sozialer und politischer Prozesse. Es ermöglicht einen schrittweisen Wandel zu mehr Nachhaltigkeit ohne zentrale Durchgriffsmöglichkeiten. Statt dem Bohren harter Bretter ist dabei die Suche nach kreativen Lösungen und Chancen gefragt. Das Netzwerk, seine Steuerungsgruppe und Moderation haben sich dabei selbst als Lernende bewährt. Möglich wurde dies durch den Blick auf die Akteure: Offenheit, dialogische Kommunikation, Beharrlichkeit und Freude am praktischen Erfolg. Die Chancen der Zusammenarbeit wurden ergriffen und es entstand eine Kultur der Kooperation, von der alle profitieren.

Nachbemerkung und Danksagung

- Den Teilnehmern möchte ich für die offene Aufnahme und den produktiven Dialog danken. Die vorgebrachten vielfältigen Erfahrungen führten dazu, dass eine neue Reihe Maschen im Text entstand und das Verhältnis von Netzwerk zu Projekt als zusätzliches Spannungsfeld eingeführt wurde.
- Monika Krocke von Umweltlernen in Frankfurt e.V. möchte ich sowohl für ihre Idee, inhaltlich die Erfolgskriterien in Spannungsfelder auf zu weiten als auch methodisch für die Wollfäden-Idee danken. Sie ist zwar nach Selbstauskunft keine begeisterte Strickerin oder Häklerin, verknüpft aber immer wieder unterschiedlichste Situationen mit den genau passenden Methoden.
- Und schließlich danke ich meiner Tochter für Mütze und Wolle. Sie empfiehlt, mit offenen Augen durch die Straßen zu gehen und die Werke der Strick-Guerilla im Internet anzuschauen.

Kontakt:

Michael Schlecht

UMWELTLERNEN IN FRANKFURT e.V.

Seehofstraße 41

60594 Frankfurt

tel 069 212-30130

fax 069 212-46568

email michael.schlecht@stadt-frankfurt.de

web www.umweltlernen-frankfurt.de